

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 1

Artikel: Gruss an den Leser
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXII. Jahrgang.

Zürich, 1. Oktober 1928.

Heft 1

Gruß an den Leser.

Von Ernst Eschmann.

Ich klopfe an. Die Eichenfüre knarrt.
Ich trete ein ins hohe Giebelhaus.
Es ist von alter, gut bewährter Art,
Die Stube schmückt ein froher Blumenstrauß,
Und frohe Menschen gehen aus und ein.
Grüß Gott! Und lasst uns gute Freunde sein
Und sezen uns am häuslich trauten Herd!

Der Abend winkt. Die Arbeit ist getan.
Das Toch der Pflichten habt ihr abgelegt.
Nun zündet ihr die hellen Lichter an
Und sucht ein Glück, das Aug und Herz bewegt.
Rückt alle her zu mir und schaut und lauscht!
Vom Leben, das in tausend Strömen rauscht,
Entrollt ich euch ein buntes Spiegelbild.

Und doch, es sei kein nüchtern Widerspiel
Der ungemütlich herben Wirklichkeit.
Im Herz des Künstlers sei es tief und still
Gereift, durchglüh't, zu reinem Glanz erneut.
So zeig ich's euch, und wird euch leicht dabei,
Fühlt ihr euch frisch und aller Sorgen frei,
Gönnt mir ein Lächeln der Befriedigung!

Zieht mit mir aus auf kühne Wanderschaft,
Zu Berg, zu Tal, an ferner Meere Strand!
Erkennt die Wunder, wie Natur sie schafft
Der Rätsel voll im lieben Heimatland!
Hört auf die Lieder der Vergangenheit!
Doch sagt: — So weit ihr flögt durch Raum und Zeit,
Wohnt nicht das reichste Glück am heimischen Herd?

Die Tochter des Kunstreiters.

Roman von Ferdinand v. Brackel.

„Sein Schicksal schafft sich selbst der Mann.“
Kintel.

1. Kapitel.

In einem der elegantesten Quartiere des Hotel Impérial zu Genf ruhte auf dem Sofa eine junge Frau. Wie sie da lag, den kleinen, von schwarzen Spitzen umhüllten Kopf an die roten Kissen gelehnt, indes die blonden Locken weich und schwer niederfielen und die Hände

mit lässiger Grazie im Schoß ruhten, bot sie, ohne schön zu sein, ein reizendes Bild dar. Alles an ihrer Erscheinung war wie hingehaucht, so daß man fast erschraf vor solcher Zartheit, die bei den Menschen wie bei den Pflanzen leider nur den Blüten ephemerer Art eigen ist.

Ihre Ruhe schien auch durch Schwäche bedingt, denn die Blicke wanderten lebhaft durch den Raum, bei jedem Geräusch erwartungsvoll